Krakauer Zeitung.

Nr. 82. Montag, den 11. April **1859.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung.“ Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Einladung zur Pränumeration auf die

„Krakauer Zeitung“

Mit dem 1. April 1859 begann ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni 1859 beträgt für Krakau 4 fl. 20 Nkr., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl. 25 Nkr. Abonnements auf einzelne Monate werden für Krakau mit 1 fl. 40 Nkr., für auswärts mit 1 fl. 75 Nkr. berechnet.

Bestellungen sind für Krakau bei der unterzeichneten Administration, für auswärts bei dem nächst gelegenen Postamt des In- oder Auslandes zu machen.

Die Administration.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome aus Allerhöchster Gnade den k. k. Kämmerer, Alexander v. Horváth de Szent-György, in den Freiherrnstand des Oesterreichischen Kaiserreiches zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 8. November 1857 allergnädigst zu gestatten geruht, daß der k. k. Unterlieutenant erster Klasse, Anton Graf Arz-Wasseg, des Küraßier-Regimentes Kaiser Ferdinand Nr. 4, als Ritter in den souveränen Johanniter-Orden aufgenommen werde.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. März d. J. dem Finanz-Bezirks-Direktor zu Neusatz, Finanzrath Karl Heintl, in Anerkennung seiner umsichtigen und ersprießlichen Dienstleistung tarfrei den Titel und Charakter eines Ober-Finanzrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Major des k. k. Infanterie-Regiments Graf Khevenhüller Nr. 35, Leopold Gölis, in den Adelstand des Oesterreichischen Kaiserreiches mit dem Ehrenworte „Edler von“ allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 31. März d. J. dem Obersten im General-Quartiermeisterstabe, Joseph Ringelsheim, das Ritterkreuz Allerhöchstihres Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 3. April d. J. dem Militär-Rechnungsrathe erster Klasse, Kaspar Huff, in Anerkennung seiner langjährigen Dienstleistung, bei dessen Uebergange in den Ruhestand das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. April d. J. zum Domherrn an dem Waitzner Domkapitel den bischöflichen Sekretär und Konsistorialrath, Joseph Balla, allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. April d. J. den Canonicus Magister Senior an dem Csanader Domkapitel und Diözesanschulen-Oberaufseher, Joseph Martinszky, zum Titular-Abte B. M. V. de Bihar, dann den Canonicus Magister Junior und Statthaltereirath, Alexander Bonnaz, zum Titular-Abte SS. Salvatoris de Szexárd mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 11. April.

Die Frage der Entwaffnung ist von Oesterreich als die Vorbedingung für die Theilnahme am Congresse aufgestellt worden. Von allen Seiten hat man gleich Anfangs anerkannt, daß die Bedingung billig, durch die Umstände motivirt, ja daß sie ein Zeichen der Friedensliebe Oesterreichs sei. Diese Frage hat seither mehrere Phasen durchgemacht. Ursprünglich hieß es, Frankreich, Piemont und Oesterreich sollten gleichmäßig und gleichzeitig die Rüstungen vermindern. Damit schien auch die Mehrheit der Congreßmächte einverstanden gewesen zu sein. Seit einiger Zeit ist aber davon die Rede, man könne ein solches Begehren an Frankreich nicht stellen, weil dieses eine Großmacht sei und erklärte, es habe bisher keine Rüstungen gemacht. Und ist Oesterreich, dem man nichtsdestoweniger zumuthen will, die Waffen aus der Hand zu geben, keine Großmacht? Kann das, was Frankreich beleidigen, entehren würde, für Oesterreich eine Ehre sein? Soll Frankreich für die Unredlichkeit, mit der es seine Kriegsrüstungen öffentlich leugnet und heimlich fortsetzt, noch eine Prämie erhalten, und Oesterreich dafür gestraft werden, daß es offen und ehrlich genug ist, sich zu seinen Thaten zu bekennen und die Lüge zu verachten? Was soll also geschehen, wenn man es schon einmal unpassend findet, Frankreich einzuladen, daß es die Kriegsrüstungen einstelle? Der gute Rath, den man für Oesterreich weiß, ist folgender. Es möge verzichten auf die Entwaffnung seiner Gegner und sich damit zufrieden stellen, daß Piemont seine Truppen einige Meilen vom Ticino zurückziehe. Oder es möge mit Piemont zugleich entwaffnen, aber Frankreich freie Hand lassen. Fast möchte man versucht sein, zu zweifeln, ob solcher Rath ernstlich gemeint ist. Der Abmarsch der Piemontesen um einige Meilen westwärts von der österreichischen Grenze ist keine Concession für den Frieden. In wenigen Stunden können diese Truppen auf ihre alten Standpuncte zurückgekehrt sein, die Grenzen der italienischen Kleinstaaten bleiben von Sardinien noch wie vor bedroht und, was die Hauptsache ist, die bedeutenden Kosten der Mobilmachung dauern fort, auch für Oesterreich, auf dessen finanzielle Schwächung es vom Haus aus abgesehen war. Wir glauben willig, daß Frankreich nichts dagegen hat, wenn Oesterreich und Sardinien sich auf den Friedensfuß setzen, während es sich vorbehält, seine Rüstungen mit aller Bequemlichkeit zu vollenden. Was liegt dem Kaiser der Franzosen daran, wenn die piemontesische Armee um 40- bis 50,000 Mann weniger zählt? Oesterreich muß ja dagegen weit über 100,000 Mann nach Hause schicken und mit dem Reste des also abgeschwächten österreichischen Heeres würde Frankreich, das inzwischen 600,000 Mann unter die Waffen gerufen hat, auch ohne Piemont fertig werden. Und welche Chancen für den Congreß! Frankreich wäre die einzige Macht, die bis an die Zähne gerüstet, am grünen Tische säße, während die anderen Mächte waffenlos kämen; es würde ohne Mühe seinen Willen den übrigen zum maßgebenden Gesetze machen können. Es ist beinahe unbegreiflich, daß es heute Jemanden einfallen kann, Frankreich noch mehr zum Herrn der Situation zu machen, als es leider bereits der Fall ist. Sind die Früchte, die man bisher von der Nachgiebigkeit gegen Frankreich geerntet hat, gar so schmackhaft, daß man nach neuen lüstern ist? Wir zweifeln nicht, daß die Rathschläge im guten Glauben gemacht sind, denn sie kommen von wohlmeinender Seite. Aber das sind nicht die Mittel, um den Frieden zu erhalten. Wer so offen zeigt, daß er keinen Preis scheut, um den Krieg zu meiden, der ermuntert nur den entschlossenen Gegner, die Bedingungen so hoch als möglich hinaufzuschrauben. Si vis pacem, para bellum. Es ist eine schöne Sache um die Sanftmuth und Nachgiebigkeit, aber sie ist nicht unter allen Umständen am Platze. So sehr Oesterreich den Frieden wünscht, und gar nicht verhehlt, daß es ihn wünschen müsse, so wenig glauben wir, daß es sich entschließen werde, unter solchen Bedingungen den Congreß zu beschicken. Möge die Verantwortung auf jene kommen, die nicht Energie genug haben, dem Uebermuth, der Recht und Verträge mit Füßen tritt, ein Halt zu gebieten. Das wahre Hinderniß des Friedens ist nicht so sehr, daß Frankreich den Krieg will, sondern daß andere ihn um jeden Preis vermeiden wollen.

Der Moment der Entscheidung steht übrigens nahe bevor. Herr Disraeli, schreibt die „Ostd. Post“, hat das Versprechen abgegeben, daß er künftige Woche dem Parlamente über Englands Verhältnisse zum Auslande ausführliche Mittheilungen machen werde, deren Veröffentlichung er für den Moment noch für nachtheilig hält. Schon daraus ist ersichtlich, daß der Moment der Entscheidung nahe bevorsteht. Wir gehen einer großen Stunde entgegen. Weniger als je kann Oesterreich von seinen Vorbedingungen abstehen. Seitdem es seine Bereitwilligkeit zu einem Congresse unter den bekannten Voraussetzungen den Mächten angekündigt hat, nahm Frankreich seine Rüstungen in doppelter und dreifacher Weise auf. Jeder Tag bringt uns neue Daten von der energischen Beschleunigung, mit welcher die französischen Heereskräfte an den Grenzen der Alpen sich sammeln; immer deutlicher tritt es an den Tag, daß die sardinischen Regimenter und Freischärler-Legionen fortan nur als die Vorhut Frankreichs zu betrachten sind. Würde Frankreich nun einwilligen, daß Sardinien entwaffne, so läge darin das Zugeständniß, daß Frankreich selbst die Entscheidung der Waffen nicht provoziren will. Aber nachdem Graf Cavour von Paris die Entscheidung mitgebracht hat, daß Piemont seine Rüstungen fortsetze, muß alle Welt klar darüber sein, was diese Entscheidung bedeutet. Der Kaiser der Franzosen will Krieg und nur den Krieg; die sardinischen Streitkräfte bilden einen Theil seines eigenen Heeres und er kann folgerichtig nicht zugeben, daß, während er selbst bis an die Zähne sich bewaffnet, das Vordertreffen seiner Kriegsmacht auf den Friedensstand gesetzt wird. Die Entwaffnung Sardiniens hieße die Entwaffnung Frankreichs, die Entwaffnung Frankreichs hätte eine allgemeine Entwaffnung zur Folge. Letzteres ist der redliche Wunsch Oesterreichs, unter dieser Bedingung würde es mit Freuden auf dem Congresse erscheinen und die Consolidirung des Friedens würde wahrlich durch keinen Eigensinn seinerseits gehindert werden. Dem Frieden, dem wahren Frieden würde Oesterreich, dessen sind wir überzeugt, gern Opfer bringen, insoweit sie innerhalb der Verträge möglich sind. Bringt es doch dem Frieden das ungeheure Opfer, daß es zum Kriege bereit ist. Es will den Krieg nicht um des Krieges willen führen, sondern um des Friedens willen. In dieser Beziehung bildet es den geraden Gegensatz zu der Napoleonischen Politik. Die Forderung Oesterreichs, das Sardinien entwaffne. ist somit eine Frage, die an einen mächtigern Herrscher sich richtet als an den König Viktor Emanuel, und man hat in Paris den tiefern Sinn dieser Frage vollkommen begriffen, man hat dort wohl verstanden, was das österreichische Kabinet damit sagen wollte, wenn es in der Antwort auf den russischen Kongreßvorschlag erklärte: „Der Kaiser von Oesterreich bezeugt seine vollkommene Zufriedenheit und ist bereit, dem Werke beizutreten, das die Sanktionirung der Verträge, wie auch die Wahrung der aus denselben fließenden Rechte zum Zwecke hat. Die ganze Schwierigkeit dieses Werkes liegt in der gegenwärtigen Politik Piemonts. Es muß daher die Hauptaufgabe des Kongresses sein, dieser Politik ein Ende zu machen und Europa die Garantie zu geben, daß Piemont in selbe nicht zurückfalle, da hievon nicht allein der Friede, sondern auch die soziale Ordnung abhängt. Sollten während der Berathungen andere, die innern Zustände der italienischen Staaten betreffende Fragen auftauchen, so fordert Oesterreich, daß solche (nach dem Muster des Achener Kongresses) vorher präzisirt werden. Waffengeklirr und kriegerische Vorbereitungen müssen nothwendiger Weise einen üblen Eindruck auf den Lauf der Berathungen ausüben. Oesterreich wird entwaffnen, sobald Piemont dies thut. Bis die bezeichneten Präliminarien nicht formulirt und festgestellt sind, könne Oesterreich seine Rüstungen mäßigen, aber nicht einstellen, seine Truppen werden fortfahren, nach Italien zu marschiren.“ Ist Frankreichs Politik eine aufrichtige, sucht es in dem Kongresse wirklich ein Mittel zur Verständigung, zur Konsolidirung des Friedens, so kann es auf diese Bedingungen getrost eingehen. Aber Frankreich sucht in einem Kongresse die Mittel, die Verträge zu durchlöchern, und Oesterreich fordert eine Sanktionirung derselben. Frankreich benützt Piemont als einen Stachel in die Weichen Österreichs, und nun soll der Kongreß Piemonts Aggressivpolitik ein Ende machen. Frankreich hofft den Kongreß durch Inzidenzfragen zu überrumpeln, und nun sollen alle Gegenstände der Verhandlung vorher präzisirt werden. Frankreich rüstet und hat Piemont als sein Vordertreffen aufgestellt, und nun verlangt Oesterreich, daß Piemont entwaffne. Die Erklärung Oesterreichs, den Kongreß zu beschicken, hat Frankreich an die Wand gedrängt, sie zwingt es, mit der Farbe herauszurücken und seine wahren Intentionen zu enthüllen. Darum wird es ihm so schwer, die definitive Aeußerung über diese Vorbedingungen abzugeben. Aber die Zeit drängt, und während wir dieses niederschreiben, sind vielleicht die Courriere bereits unterwegs, welche die entscheidende Antwort Frankreichs an die übrigen Großmächte überbringen. Die nächste Woche wird eine Woche der Enthüllungen und der Entschlüsse sein.

Der „Nord“ erhebt sich gegen das Gerücht, welches behauptet, daß der Congreß über Italien, wegen der von Oesterreich aufgestellten Forderungen, nicht zusammentreten werde. Es sei möglich, daß er nicht alle

Feuilleton.

Bildungs-Anstalten in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

II.

Buchhandel, Zeitungswesen, Druckerei.

(Schluß).

Als das Verlagsgeschäft in Nordamerika begann, galt eine Auflage und ein Absatz von 400 Exemplaren schon für stark; von 1827 bis 1837 rechnete man auf 1000 bis 1500, und jetzt macht man von Büchern, die einigermaßen Aussicht auf Absatz haben, Auflagen von 10,000, denn kleine Auflagen sind nicht mehr Regel, sondern nur noch Ausnahme. Binnen 5 Jahren sind von der Octavausgabe der Modern British Essays 80,0000 Exemplare abgesetzt worden, von Macaulay's Miscellanies in drei Bänden 60,000 Exemplare; von den Werken Grace Aguillars in zwei Jahren 100 Tausend; von Murrays Encyklopädie der Erdkunde mehr als 50,000; von Mac Cullochs Handelslexicon 10,000, und eben so viel von den Gedichten Alexander Smiths. Von Thackerays Werken werden in Amerika viermal so viele Exemplare abgesetzt als in England, und von Dickens sind dort Millionen Bände verkauft worden. Von Bleak House wurden mehr als 250,000 vertrieben; von der Jane Eyre mehr als 100,000.

Goodrich, derselbe Mann, der unter dem Namen Peter Parley eine große Anzahl Kirchenbücher herausgegeben, hat in seinen Lebenserinnerungen Nachweise über das amerikanische Verlagsgeschäft gegeben. Im Jahre 1820 betrug der Geldwerth der neuerschienenen Bücher 2,500,000 Dollars. Davon kamen in runden Summen auf Schulbücher 750,000; classische Literatur 250,000; Theologie 150,000, Rechtwissenschaft 200,000; Arzneikunde 150,000; das übrige auf andere Zweige der Wissenschaft. Im Jahre 1830 betrug das Geschäft schon vierthalb Millionen, und allein an Schulbüchern wurde für mehr als eine Million abgesetzt; 1840 schon sechsthalb Millionen, von zwei Millionen für Unterrichtsbücher, und 1850 hatte sich das Verlagsgeschäft schon verdoppelt, denn es betrug 12½ Millionen; 1856 bereits 16 Millionen. Davon kommen auf die Verleger in Newyork 6 Millionen, Albany, Rochester und andere im Staate Newyork 600 Tausend; Boston 2½ Millionen (diese Annahme ist zu niedrig, da für das Verlagsgeschäft dieser Stadt für das Jahr 1855 die Ziffer von 5½ Millionen Dollars vorliegt); Neu-Haven, Hartford und andere Städte in Neu-England 600,000; Philadelphia fast 3½, Cincinnati 1½ Million, der Rest vertheilt sich auf die schon weiter oben genannten Städte.

Schon im Jahre 1842 betrug die Zahl der beim Buchhandel, in den Druckereien aller Art, beim Buchbinden, Schriftgießen, Kupfer- und Stahlstechen, Papiermachen ꝛc. beschäftigten Männer sammt ihrem Hausstande über 400,000 Köpfe; sie lieferten für 28½ Millionen Dollars Geldwerth und zwar 12 Millionen Bände Bücher, 3 Millionen Nummern Magazines, 300 Millionen Zeitungsnummern; das in diesen Geschäftszweigen angelegte Capital betrug 16½ Mill. Dollars. Im Jahre 1820 war der Verbrauch von amerikanischen Ausgaben 30, von englischen Werken 70 Procent; 1830 stellte sich das Verhältniß auf 40 gegen 60, 1840 auf 55 gegen 45; 1856 auf 80 gegen 20, so daß die Amerikaner sich ihren eigenen Markt erobert haben. Trübner meint, der amerikanische Buchhandel sei bei alledem nur erst in seinen Kinderjahren und habe gegründete Aussicht auf eine kolossale Entwickelung.

Diese tritt schon jetzt im Zeitungswesen hervor, über das wir einige geschichtliche und statistische Nachweise geben wollen.

Ein Placat, welches Neuigkeiten, Tagesnachrichten enthielt, wurde 1689 in Boston gedruckt und am 25. September 1690 erschien die erste Zeitung, von welcher nur noch ein einziges Exemplar, in London, vorhanden ist. Die Behörden erklärten die Ausgabe für gesetzwidrig und nahmen auch Anstoß am Inhalte und das Blatt wurde deshalb unterdrückt. In demselben Jahre hatte der Gouverneur von New-York eine Nummer der Londoner Gazette abdrucken lassen. Im Jahre 1704 gab der Postmeister zu Boston, der auch Bücherverkäufer war, ein Wochenblatt heraus, das bis 1776 bestand. Auch in anderen großen Städten erschienen nach und nach Wochenblätter, z. B. seit 1725 in New-York. Um 1754 hatte Neu-England vier, New-York und Pensylvanien jedes zwei solcher Zeitungen, deren Absatz sich auf etwa 600 Exemplare belief. Im Jahre 1801 erschienen etwa 200 Zeitungen, darunter einige wenige täglich. Unter diesen letztern war das Pensylvania Packet, 1784, die erste. Die Zählung im Jahre 1810 ergab 359 Zeitungen mit einem Absatz von 22.321,000 Nummern, und schon 1814 wurden in den Vereinigten Staaten drei Millionen Nummern von Zeitungen mehr verkauft, als in ganz Großbritannien. Im Jahre 1850 wurden in den letztern nicht voll 92 Millionen gestempelte Zeitungsnummern verkauft, in den Vereinigten Staaten dagegen 426.409,978!

Philadelphia hatte 1824 schon elf, New-York zwölf täglich erscheinende Zeitungen. Diese letzteren hatten einen Absatz von 1000 bis 4000 Exemplaren. Das galt damals für beträchtlich, und noch 1831 galt es für ungeheuer, daß ein methodistisches Kirchenblatt, Christian Journal and Advocate, 25,000 Exemplare

vorhandenen Hindernisse beseitigen werde, aber seine Eröffnung stehe außer allem Zweifel. Diese werde spätestens Anfang Mai stattfinden. Oesterreich habe seine Zustimmung gegeben, allerdings unter gewissen Bedingungen, die aber angenommen worden. Wenn Oesterreich nicht neue Ansprüche erheben sollte, was bis jetzt nicht geschehen sei, so könne der Zusammentritt des Congresses mit Sicherheit erwartet werden.

Der Wiener Correspondent der „Hamb. Börs.-H." bestätigt, daß die englische Regierung die österreichische Forderung einer sofortigen Entwaffnung Sardiniens mit der Weigerung Piemonts, auf dieses Verlangen einzugehen, durch den Vorschlag zu vermitteln gesucht habe, daß sowohl Oesterreich als Sardinien ihre Streitkräfte auf eine bestimmte Entfernung vom Tessin zurückzuziehen hätten, daß aber das Wiener Kabinet diesen Vorschlag abgelehnt habe. Dasselbe habe vielmehr, in Erwiederung der an dasselbe gelangten Mittheilung von der Weigernng Piemonts, an die Kabinette von London, Paris und Berlin, eine Mittheilung des Inhalts ergehen lassen, daß Oesterreich bedauere, das Zustandekommen des Kongresses durch die Haltung Sardiniens in Frage gestellt zu sehen.

Die „N. Pr. Z." möchte heute die dringende Mahnung aussprechen, einmal, daß Preußen sich — wie sehr es sich auch über Lord Derby's Verbleiben im Amte wenigstens auf drei Monate freue — nicht zu eng an die britische Politik anschließe, oder wenigstens nicht meine, man brauchte nicht mehr zu thun, als die Staatsmänner in London. England, sagt derselbe, hat eine ganz andere Stellung als wir, in jeder Hinsicht; Preußen würde in Deutschland alles Ansehen verlieren und selbst verloren gehen, wenn es die Kriegsfrage mit der sicherheitsvollen Lauheit der Britischen Staatsmänner behandeln wollte. Und wie wir unsern Willen, entschieden aussprechen müssen gegenüber den Französischen Anmaßungen, so müssen wir auch zu den entsprechenden Thaten vorbereitet sein, unsere eigenen und die Interessen Deutschlands energisch zu vertreten, sobald dieselben gefährdet sind. Und das dürfte bald der Fall sein!

„Am 5. d.," schreibt unser Mailänder ⊙ Correspondent, „soll, wie mir von gewöhnlich gut unterrichteter Seite versichert wird, hier eine amtliche Depesche (?) aus Turin des Inhalts angelangt sein: „Graf Cavour hat so eben seine Entlassung eingereicht; d'Azeglio ist von Rom zur Bildung eines neuen Ministeriums berufen". Die nächsten Stunden müssen Gewißheit über ein Ereigniß bringen, dessen Tragweite unter den jetzigen Umständen nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Es ist möglich, daß die Nachricht verfrüht ist, aber fast zweifellos, daß sie später oder früher sich bestätigen muß. Im Zusammenhang mit obigen Nachrichten scheint die Nachricht zu stehen, die uns heute aus Rom zukommt. Am 30. März Abends erhielt Massimo d'Azeglio eine tel. Depesche der piemontesischen Regierung mit der Weisung, sofort nach Turin zu kommen." — Die Nachricht, Graf Cavour habe seine Entlassung erhalten, scheint ungegründet. Die Turiner „Italia" vom 8. d. erwähnt nur des Gerüchtes, daß Graf Cavour von seinem Posten als Ministerpräsident beseitigt werden solle und bezeichnet selbst dieses als unrichtig. Die Rückberufung d'Azeglio's hat ihm zugedachten Uebertragung des Gesandtschaftspostens in Paris ihren Grund.

Die „Times" meldet aus Turin vom 8. d., daß der britische Gesandte nach London abgereist ist.

Die Pariser Konferenz scheint nicht sobald endigen zu sollen. Man glaubt, daß sie 6—8 Sitzungen abhalten und daß der „Moniteur" am 20. d. die gefaßten Beschlüsse veröffentlichen wird.

Ueber die Vorgänge in der Donaufürstenthümer-Conferenz erfährt man, daß die Türkei, die bis jetzt der Wahl des Obersten Cousa ihre Zustimmung verweigerte, nachgegeben hat. Herr Mussurus erklärte dies im Namen seiner Regierung in der heutigen Sitzung, indem er hinzufügte, daß diese nur aus Rücksicht für die Großmächte sich dazu verstanden habe, wegen der Rechtsfrage aber allen Vorbehalt mache.

Nach einer telegraphischen Depesche aus London hat Lord Palmerston in der Unterhaussitzung vom 6. d. M. sich dahin ausgesprochen: die Minister, nicht aber das Unterhaus treffe die Verantwortlichkeit für die Auflösung des Parlaments; nicht die Reformfrage werde dem Lande zur Entscheidung unterbreitet; dasselbe habe in Folge der Parlamentsauflösung vielmehr darüber sein Verdict abzugeben, ob das gegenwärtige Ministerium noch länger die Staatsgeschäfte fortführen dürfe.

Seine angekündigte Interpellation über die auswärtige Politik hat Lord Palmerston nach Berichten vom 9. d. unterlassen, nachdem Disraeli die Discussion über auswärtige Angelegenheiten für nachtheilig erklärt. Letzterer verspricht in kommender Woche Mittheilungen über Englands Verhältnisse im Auslande zu machen, dann werde die Discussion zulässig sein. Disraeli kündigt an, daß die Prorogation des Parlaments am 19. d. M., die Auflösung später erfolgen werde. Die Lords Palmerston und John Russell beklagen die Verzögerung. — Im Oberhause erklärt sich Lord Malmesbury in ähnlicher Weise, versichernd, er hoffe zu beweisen, daß die Regirrung für die Erhaltung des Friedens das Möglichste aufgeboten habe.

Im Widerspruch mit der von „Faedrelandet" geäußerten Vermuthung, daß der dänische Reichsrath im Juli werde zusammenberufen werden, schreibt die „Berling'sche Zeitung", daß eine solche Einberufung vor der gewöhnlichen Zeit, so weit sie (die „B. Z.") habe in Erfahrung bringen können, nicht beabsichtigt sei.

Das walachische Ministerium hatte, da der Landtag den geforderten Credit von 8 Mil. nicht bewilligte seine Entlassung eingerichtet. Dieselbe wurde jedoch vom Fürsten Cousa nicht angenommen, indem er, wie die „Buk. Ztg" sagt, den Ministerium bedeutete, daß das Votum des Landtags nicht den verletzenden Sinn haben könne, welchen die Minister ihm beilegen und mehr auf die Verhältnisse als auf die Personen gerichtet gewesen sei. — Das Ministerium bleibt dennach in Function.

△ **Wien,** 8. April. Was der „Constitutionnel" gegen die Rechtstitel des Hauses Oesterreich auf seine italienische Besitzungen vorbringt, beruht lediglich auf Geschichtsfälschung. Wir heben beispielweise nur die Behauptung hervor, daß die deutsche Linie des Hauses Habsburg auf Mailand deßhalb kein Recht gehabt habe, weil Ludwig XIV. mit der Infantin Maria Theresia, erstgebornen Tochter des Königs Philipp IV. von Spanien vermählt gewesen, folglich nach dem Tode des Königs Karl II. ihre Descendenz in den spanischen Reichen erbberechtigt war. Allein in dem Ehevertrage vom 7. November 1659 kamen Ludwig XIV. und Philipp IV. überein, daß die Infantin Marie Theresia, ihre aus der Ehe mit Ludwig XIV. erzeugten Kinder und deren Nachkommen beiderlei Geschlechtes durchaus keinerlei Erbrecht auf die spanische Monarchie oder irgend einen Theil derselben haben sollten. Nur wenn die Infantin Wittwe werden sollte, ohne aus dieser Ehe Kinder zu haben, sollten ihre Rechte der Nachfolge wieder aufleben. Ludwig XIV. ratificirte am 24. November 1659 den Ehevertrag zu Toulouse und gelobte mit seinem königlichen Worte, ihn getreulich zu halten und demselben weder direct noch indirect entgegen zu handeln. Bevor im Jahre 1660 die Vermählung stattfand, verzichtete die Infantin Maria Theresia am 2. Juni zu Fontarabia auf jedes Recht der Nachfolge in dem spanischen Reiche, ja sogar auf das Erbrecht in das Privatvermögen ihres Vaters und ihrer Mutter, sowohl für sich selbst, als für die Kinder aus ihrer Ehe mit Ludwig XIV. und deren Nachkommen beiderlei Geschlechts. Zugleich wurde festgesetzt, daß unmittelbar nach der Vermählung die Infantin und der König von Frankreich eine Entsagungsurkunde unterzeichnen, und daß diese von dem Parlament von Paris in die Listen der Gesetze des französischen Reiches eingetragen werden sollte. König Ludwig XIV. von Frankreich beschwor am 6. Juni 1660 auf der Fasanen-Insel in Person auf das Kreuz, die Evangelien und das Meßbuch, die unverbrüchliche Beobachtung des Ehevertrages und der Entsagungsurkunde. Alle übrigen vorgeschriebenen Förmlichkeiten wurden erfüllt; die Entsagungsurkunde wurde von dem Pariser Parlamente einregistrirt, und von den spanischen Cortes, welche Philipp IV. im Jahre 1662 versammelte, wurde die Entsagung der Infantin Maria Theresia bestätigt und zu einem Grundgesetze des Reiches erhoben. Es ist also ganz ungereimt, wenn man jetzt behaupten will, die Nachkommen der Infantin Maria Theresia hätten irgend das geringste Nachfolgerecht in Mailand oder in irgend einen anderen Theil der spanischen Monarchie besessen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 9. April. Se. k. k. Apostolische Majestät haben der Ehrenstein'schen Stiftung für krüppelhafte Gendarmen einen Beitrag von 100 fl. österr. Wäh. allergnädigst zu bewilligen geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin haben dem hiesigen katholischen Gesellenverein einen Unterstützungsbeitrag von 100 fl. österr. W. zur Bestreitung der Jahresbedürfnisse allergnädigst zu bewilligen geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben dem Frauen-Verein zur Ausbildung armer Mädchen in weiblichen Arbeiten in Penzing 50 fl. österr. W. zu spenden geruht.

Se. Maj. der Kaiser Ferdinand haben zur Wiederherstellung des Schulhauses in der Gemeinde Peßak den Betrag von 500 fl. öst. Währung gnädigst zu spenden geruht.

Se. kaiserl. Hoheit der Herr Generalgouverneur Albrecht ist mit dem gestrigen Morgenzuge der Nordbahn hier eingetroffen.

Der böhmische Adel hat sich dahin geeinigt, Sr. Maj. dem Kaiser eine Adresse zu überreichen, in welcher sämmtliche Glieder des böhmischen Adels sich bereit erklären, dem Vaterlande im Falle einer Gefahr „mit Gut und Blut" beizustehen und die Regierung ihrer steten Opferwilligkeit und unerschütterlichen Treue versichern. Die Adresse, die von dem glühendsten Patriotismus diktirt ist, ist bereits von mehreren Gliedern der höchsten Adelsfamilien unterzeichnet.

Die Turiner Blätter, schreibt die „Oester. Corr.", bringen einen sehr umständlichen in Mailand gegen Piemont gerichteten Tagesbefehl an die österreichische Armee in Italien, der auf einen unmittelbaren kriegerischen Angriff von Seite der k. k. Truppen schließen ließe. Abschriften dieses angeblichen Befehls wurden auch in Turin in Circulation gesetzt, sowie auch telegraphische Mittheilungen aus Paris melden, daß die Kunde von diesem Aktenstücke auf der Börse große Beunruhigung erregt hatte. Das Ganze beruht jedoch auf reiner Erfindung und ist eben Nichts als eines der vielen Mittel der Lüge und des Truges, deren die revolutionäre Partei sich bedient, um die Gemüther in steter Spannung zu erhalten.

Im Abendblatt der „Wiener Ztg." vom 9. d. finden wir folgenden Artikel: In diesen Tagen sind es fünfzig Jahre, daß Oesterreich seit dem Ausbruche der großen französischen Revolution den vierten Krieg gegen Frankreich unternahm. Französische Schriftsteller nennen ihn den Krieg der fünften Koalition. Er zeichnet sich vor den früheren durch einen großen Gegensatz aus. War Oesterreich in den vorhergegangenen Kriegen als das Hauptglied oder als die wichtigste Streitmasse der Koalitionen erschienen, welche sich gegen Frankreich gebildet hatten; so kämpfte es in dem Kriege des Jahres 1809 selbst und allein wider eine furchtbare Koalition, welche das Machtwort des fränkischen Gewaltherrschers, des größten Kriegesfürsten seiner Zeit, schuf. Oesterreich scheute nicht vor ihr zurück. „Die Freiheit Europa's, sagte es in seiner Proclamation, hat sich unter die Fahnen Oesterreichs geflüchtet", und es erhob sich mit 400.000 Streitern, neben denen die Landwehr organisirt stand und ein Aufgebot in Masse aller Waffenfähigen vom 18. bis zum 48. Jahre vorbereitet war. Mit 200.000 Mann, getheilt in sechs Heerhaufen und zwei Reserven, drang Erzherzog Karl in Baiern ein; 80.000 führte der Erzherzog Johann gegen Italien, und mit 36.000 Mann brach Erzherzog Ferdinand wider Warschau auf. Dagegen führte Napoleon persönlich ein Heer von 200.000 Mann, zur Hälfte deutscher Truppen, der Vicekönig Eugen kommandirte 70.000 Mann in Italien. 20.000 Sachsen und Polen standen in und um Warschau. Die zahlreichen Reserven waren aus Franzosen, Westphälern und Holländern gebildet. Die Russen traten nur mit 20.000 Mann auf. Dieser Krieg endete nicht glücklich, aber er war ruhmvoll für Oesterreich und er bereitete jene großen Ereignisse vor, die mit den Verträgen von 1815 ihren Abschluß fanden. Damals war es, wo die Welt mit freudigem Erstaunen es vernahm, daß Napoleon geschlagen werden könne. Einem deutschen Feldherrn, einem Habsburger, dem Erzherzog Karl bleibt der unsterbliche Ruhm, den Unüberwindbaren zuerst besiegt zu haben. Während dieses Krieges war es, wo die Anhänglichkeit und Treue des Oesterreichers für das angestammte Herrscherhaus, der österreichische Gemeinsinn, die Vaterlandsliebe in den erhebendsten Zügen sich zeigte. Wir dürfen heute an diese glänzenden Episoden unserer Geschichte erinnern, wo wir die Meldung finden, daß „nach den übereinstimmendsten und zuverlässigsten Nachrichten der Kaiser Louis Napoleon bis zum 1. Juni sechsmalhundert Tausend Mann marschfertig auf den Beinen haben werde, von welchen 150.000 Mann für Italien und die übrigen für irgend welche Eventualitäten bestimmt sein sollen."

Frankreich.

Paris, 7. April. Es ist die Rede davon, daß der Kaiser Befehl ertheilt habe, ein Lager im Ain-Departement zwischen Bourg und Bellay zu bilden. Es sollen die Haupt-Dispositionen bereits getroffen sein. Zugleich heißt es, die Armee von Lyon werde getheilt werden und es würde ein Theil derselben in Lyon bleiben, während der andere zwischen Nimes und Toulon sich concentriren würde. — Man spricht davon, daß der gesetzgebende Körper bis zum Monat Juni vertagt werden soll. Die Kammer hat bis jetzt nichts Bedeutendes geleistet, sondern nur in Commissionen gearbeitet. Der Bericht über das Budget, in Bezug auf welches Differenzen zwischen der Kammer und dem Ministerium bestehen, ist noch nicht vollendet. — Man spricht von einer Reise des Grafen Chambord an den Rhein. Seit einiger Zeit läßt der Graf von sich hören und mehrere Mitglieder der Legitimisten-Partei haben von ihm Briefe erhalten. — Der Proceß des Herrn v. Beaumont-Vassy ist in eine neue Phase getreten: ein Theil der Angeklagten wird vor den Assisenhof verwiesen, andere, unter ihnen Herr von Beaumont selbst, werden vor das Zuchtpolizei-Gericht gestellt werden. Er soll nicht das Bewußtsein von dem haben, was er gethan hat. — Seit einiger Zeit war die Rede von einer in London abgefaßten Flugschrift, welche Herr Fould Sohn gegen seinen eigenen Vater gerichtet hat und von der einige Exemplare auch nach Frankreich gelangt sind. Der junge Mann soll zu diesem Schritte durch Flüchtlinge getrieben worden sein, mit denen er sich in London liirt hat. — Die Reise des Marchese d'Azeglio nach Rom soll mit den Wünschen des Kaisers Napoleon, Sardinien mit der römischen Kurie auszusöhnen, in Verbindung stehen. In den Tuilerien hatte der päpstliche Nuntius Msgr. Sacconi vorgestern eine lange Conferenz mit dem Kaiser. An demselben Tage wurde General Fanti, der in besonderer Mission von Turin hierher geschickt worden, vom Kaiser zur Tafel befohlen. Der Cabinets-Chef des Grafen Cavour, Herr Nigra, der sich längere Zeit hier aufgehalten hatte, ist wieder nach Turin zurückgereist. — Herr Lafitte, der Director der sardinischen Eisenbahnen hatte heute wieder eine Conferenz mit dem Kaiser. Es handelt sich angeblich um den Transport von Truppen auf der genannten Bahn. Dem Vernehmen nach hat die Verwaltung derselben bereits alle Anstalten dazu getroffen. Für die Armee von Lyon wird jetzt, wie es bei jeder Armee im Felde Gewohnheit ist, ein eigener Gensdarmeriedienst eingerichtet. Die Leute, die dieses Corps bilden sollen, werden unter den unverheiratheten Leuten der 86 Departements Frankreichs, ungefähr sechs pro Departement ausgewählt. — Bei den Holzhändlern von Menehould (Marne-Departement) sind 800,000 Pfähle für die Armee bestellt worden. — Die pariser Garde, die bis jetzt aus zwei Bataillonen zu Fuß besteht, soll ein drittes erhalten. Die Dampffregatte „Magellan" ging am Sonnabend von Toulon nach Algier ab, um Truppen dahin zu bringen. Dagegen ging Sonntag die „Dryade" gleichfalls nach Afrika ab, um dort Truppen nach Frankreich abzuholen. Dieses Fahrzeug kann auf einmal 2500 Mann transportiren. Das vom Senegal zurückgekehrte Transportschiff „Yonne" erhielt Befehl, nach Afrika abzugehen, um Pferde einzuschiffen. — Der neue Eigenthümer der „Presse" Herr Solar, der bereits Millionär, Journalist, Banquier, dramatischer Schriftsteller, Börsenspeculant und noch vieles Andere ist, will jetzt auch Deputirter werden und tritt in Bordeaux als Candidat zum gesetzgebenden Körper auf. Der Regierungs-Candidat ist Baron David, früher Ordonanz-Offizier des Prinzen Jerome. — An der Börse war die Rede von einer französischen Anleihe. — Meyerbeer hat das Commandeurkreuz der Ehrenlegion erhalten.

Wie der „N. Pr. Z." aus Paris geschrieben wird

---

absetzte, die auf Handpressen gedruckt wurden, denn die Maschinen kannte man damals noch nicht. Im Jahre 1828 war die Anzahl der Zeitungen und Zeitschriften auf 852 gestiegen; sie hatten einen Absatz von mehr als 68 Millionen Nummern; 1830 war die Ziffer schon über 1000 gestiegen, 1840 ergab der Census ein überraschendes Resultat, nämlich 1631 Journale mit 196 Millionen Nummern Absatz; 1850 schon 2800 mit, wie schon bemerkt, mehr als 426 Millionen. Im Jahre 1810 kamen je $3_{/31}$ Nummern auf den Kopf, 1820 5_{92}, 1850 $21_{/31}$; auf je 100,000 Köpfe kamen 12_{9} Publicationen. Ein solches Verhältniß hat kein anderes Land auszuweisen. Die täglich erscheinenden Zeitungen waren von 27 in 1810 auf 254 in 1850 gestiegen. Damals hatte ganz Großbritannien nur 17 dergleichen. In New-York allein erschienen in dem genannten Jahre 105 Zeitungen und Zeitschriften, im Herbst 1856 schon mit einem jährlichen Absatz von 80 Millionen Nummern; in Boston 113 mit 34 Millionen, in Philadelphia 76 mit 48 Millionen; zusammen in diesen drei Städten 309 Blätter mit 162 Millionen Nummern Absatz. Cincinnati hat 30, wovon 16 täglich erscheinen. Der New-York Herald setzte 1857 von seiner täglichen Ausgabe 70,000 Exemplare ab, die New-York Times 42,000, die Tribune 29,000, die Sun 50,000. Die meisten dieser Zeitungen geben auch halbwöchentliche und wöchentliche Ausgaben, und mit Hinzurechnung derselben beträgt die Auflage des Herald über 100,000, der Tribune 214,000, die Times 89,000. Ein wohlfeiles Tageblatt in Philadelphia, der Public Ledger, welcher nur 1 Cent kostet, setzt 65,000 Exemplare ab. Im Jahre 1859 hatten die täglich erscheinenden Zeitungen einen durchschnittlichen Absatz von 3200 Exemplaren; die dreimal in der Woche erscheinenden von 851, zweimal 1200, einmal 1363 Exemplare. Der Durchschnittsabsatz jedes Blattes stellte sich auf 1765. Die Gesammtzahl derselben stellt sich gegenwärtig auf mehr als 4000. In Nordamerica haben Städte von nur zweitausend Einwohnern ihre täglich erscheinende Zeitung, ja dergleichen erscheinen in manchen Dörfern. In den Städten ist dem Arbeitsmann sein Tageblatt so nothwendig, wie sein Frühstück. Im J. 1833 erschien in Newyork das erste „Blatt für die Million," dieses Unternehmen scheiterte, aber die Sache wurde bald wieder aufgenommen und gedieh. Die meisten amerikanischen Zeitungen werden schlecht redigirt und dienen vorzugsweise dem Parteiinteresse, andere sind vortrefflich; alle bringen eine Menge wissenswerther Dinge in Umlauf. Die religiösen Zeitschriften, etwa 120, setzen wöchentlich eine halbe Million Exemplare ab, Harpers Monatsmagazin hat 170,000 Abnehmer.

Die Columbiapresse, welche 1816 in den Vereinigten Staaten erfunden wurde, ist dort in Abgang gekommen; vor 1824 war die Napierpresse schon zu New-York im Gebrauch, und 1829 wurde sie von Robert Hoe so verbessert, daß sie 1500 Bogen in der Stunde abwarf; 1839 baute derselbe Mann eine Mann eine Presse mit doppeltem Cylinder; sie warf 3000 Bogen in der Stunde ab, wurde 1842 verbessert und lieferte dann 5000, und durch weitere Vervollkommnung seit 1846 schon 10,000 in der Stunde. Die Adamspresse war schon 1838 in Boston in Gebrauch, und gilt für feinen Buchdruck als die geeignetste; sie wirft 2500 Bogen in der Stunde ab und hat einen sehr regelmäßigen Gang. Hoe baute 1856 eine Cylinderpresse für die Times in London, welche 20,000 Bogen in der Stunde abwirft; sie ist 37 Fuß lang, 18 Fuß hoch, 6½ Fuß breit, hat 10 Cylinder und wird von 10 Menschen bedient.

Der erste Schriftgießer in Amerika war ein Deutscher, der schon oben erwähnte Christoph Sauer zu Germantown in Pennsylvanien, zwischen 1735 und 1739; die Gießerei besteht noch und ist die größte im Lande südlich von New-York. Im Jahre 1851 wurden in 25 Gießereien an 8000 Menschen beschäftigt; der Absatz nach allen Staaten Amerika's ist sehr beträchtlich. Stereotypirt wurde schon 1775 von Benjamin Mecum, einem Neffen Benjamin Franklins, in Philadelphia; eine verbesserte Stereotypie erfand Jacob Perkins zu Newburyport in Massachusetts 1810. Auch das erste Papier wurde von Deutschen verfertigt, und zwar von der Familie Rittenhaus zu Roxborough in Pennsylvanien zwischen 1693 und 1697. Gegenwärtig hat das Land 750 Papierfabriken, deren Waare oft schlecht ist, weil zumeist Baumwollenlumpen verwandt werden. In Frankreich kommen vier Pfund Papier auf den Kopf, in England 4¾, in den Vereinigten Staaten 13½ Pfund.

Nach Jewett's Schätzungen waren um 1845 in den Vereinigten Staaten 10,199 öffentliche Bibliotheken vorhanden. Sie zerfielen in sieben Klassen, nämlich: „Staats"-Bibliotheken, „Gesellschafts"-Bibliotheken, jene der Colleges oder höheren Lehranstalten, „Students Libraries", Akademiebibliotheken, solche der wissenschaftlichen und historischen Vereine und jene der Freischulen. Diese letztern hatten 1,552,332 Bände; die Gesammtzahl der Bände in allen diesen Büchereien betrug 3,753,964. Der Census von 1850 gibt 15,615 Bibliotheken mit zusammen 4,436,411 Bänden an. Für die Wissenschaften sind am bedeutendsten jene der Harvard Universität zu Cambridge in Massachusetts mit 89,000 Bänden, die Astorbibliothek in New-York mit etwa 20,000 Bänden, und jene verschiedener Universitäten und Vereine.

Vermischtes.

* **Wien.** Die Arbeiten an der Votivkirche nehmen ihren ununterbrochenen Fortgang. Die Steinmetzen sind mit dem Eintritt der schönen Jahreszeit theilweise aus der Bauhütte, die unter Kranner's trefflicher Leitung erfreuliche Fortschritte macht, herausgetreten und arbeiten am Werke selbst. Da im jüngst vergangenen Winter über 160 Steinmetzgesellen thätig waren,

steht eine Reorganisation der dortigen Nationalgarde in Aussicht. Sie soll von 30,000 auf 100,000 Mann gebracht werden.

Der „Independance" zufolge, war in Paris das Gerücht verbreitet, der Kaiser werde sich gegen Ende d. M. in das Rhone-Departement begeben, „wo in diesem Augenblicke große Streitkräfte aufgehäuft sind".

Schweiz.

Der preußische Gesandte bei der Eidgenossenschaft, Herr v. Kamptz, hat die Antwort seiner Regierung auf die Neutralitäts-Erklärung des Schweizer Bundesrathes dem Bundes-Präsidenten am 3. d. Mts. überreicht. Mit der Erklärung, sie hoffe auf die Erhaltung des Friedens, verbindet die preußische Regierung die Zusicherung, sie werde nichts versäumen, was zur Erreichung dieses Zweckes führen könne. Bezüglich der Anschauungsweise des Bundesrathes über die Haltung, welche die Schweiz gegenüber dem neutralisirten Gebietstheile Savoyens einnehmen werde, spricht sich das königliche Kabinet in Berlin so aus, daß man schließen kann, dasselbe sei mit der Erklärung des Bundesrathes, welche als durchaus loyal in der Depesche bezeichnet ist, einverstanden.

Oesterreichs Antwort auf die Schweizerische Neutralitäts-Erklärung ist, am 7. d. in Bern nun auch eingegangen. Nach den Angaben Schweizerischer Blätter erklärt sich Oesterreich damit einverstanden und verspricht, die Neutralität der Schweiz zu achten, so lange dieselbe ihren darauf bezüglichen Verpflichtungen nachkomme.

Ein Telegramm der „Allg. Ztg." meldet aus Bern vom 6. April: „Während zwei Tagen ist der Waarenverkehr auf der Eisenbahn Straßburg-Basel unterbrochen worden wegen der Truppen-Transporte von Straßburg nach Belfort. In der Schweiz sind große Heuankäufe von französischen Lieferanten abgeschlossen."

Großbritannien.

London, 7. April. Die Veröffentlichung von Wahladressen wächst von Tag zu Tage. Nur die der Parteiführer verdienen Erwähnung. Lord John Russell schreibt an seine Wähler in der City, nachdem er als Einleitung hervorgehoben, was er als Mängel der ministeriellen Reformbill betrachtet: „Es waren im Unterhause betreffs dieser Bill drei verschiedene Wege vorgeschlagen worden: entweder gegen die zweite Lesung zu stimmen, oder die Bill im Comité zu vernichten, respective umzugestalten, oder endlich die Principien der Bill zu billigen. Letzteres thaten jedoch fast nur diejenigen, die im Amte waren. Nur schien der klarste, männliche und gerade Weg zum Ziele der in einem Amendement bei der zweiten Lesung die Hauptfehler der Bill hervorzuheben. Es wurde dasselbe schließlich von einer Majorität des Hauses gebilligt. Zwei Drittel der Mitglieder waren über die Erfordernisse einer guten Reformbill einig, und nicht sowohl Principien-, als Detail-Fragen waren noch zwischen den hervorragendsten der unabhängigen Mitglieder, die sich an der Debatte betheiligt hatten, zu regeln. Offenbar war eine Erledigung der Frage durch diese Uebereinstimmung erleichtert und im allgemeinen Interesse noch in der gegenwärtigen Session wünschenswerth geworden. Die Unterbrechung aller öffentlichen und Privatgeschäfte und das Unterbleiben so vieler nützlicher Maßregeln sind Uebelstände von nicht gewöhnlicher Wichtigkeit. Ueberdies machen es die Zustände des Festlandes wünschenswerth, daß die Stimme des britischen Parlaments zur Vertheidigung des Friedens und der Freiheit gehört werde. Ein Minister, der eine vorläufige Auflösung anräth, thut es, um einen Zweck zu erreichen, den er als einen wohlthätigen für das Gemeinwesen hält. Herr Pitt that es, um eine Bill für Indien durchzuführen und die Prorogation der Krone zu wahren; Lord Grey, um die Reformbill durchzusetzen; Lord Melbourne im Interesse freihändlerischer Maßrageln: Lord Palmerston um die Frrtsetzung des chinesischen Krieges sicherzustellen. Ueber die gegenwärtige Politik der Regierung aber läßt man uns im Dunkeln. Ob sich ihre Bill wieder aufnehmen oder eiue neue einbringen, oder zu Gunsten der Agitation die ganze Frage schwebend erhalten und deren Erledigung hinausschieben will. ist ungewiß. Ich für meinen Theil würde, wofern Sie mir Ihre Vertretung wieder anvertrauen, bemüht sein, für die sofortige Durchführung einer gesunden, gemäßigten und constitutionellen Maßregel zu wirken. Ich will nicht auf meine Ansichten über öffentliche und geheime Abstimmung zurückkommen. Diese Frage muß durch den Wachsthum und die Reife der öffentlichen Meinung erledigt werden. Ich bin für Oeffentlichkeit, weil sie am Ende der Freiheit im Denken und Handeln am förderlichsten ist. Doch achte ich die Wünsche und Bestrebungen derjenigen, die dem Ballot das Wort reden, und wünsche, gleich ihnen, der Einschüchterung und Bestechung Schranken zu setzen. In Allem, was ich gesagt habe, enthielt ich mich, dem Ministerium unwürdige Beweggründe unterzuschieben. Die Tendenz der Maßregeln können wir beurtheilen, nicht aber die ihnen zu Grunde liegenden Motive. Eine Regierung beschuldigen, daß sie sich an ihre Aemter festklammere, und Männer, die nicht am Ruder sind, anklagen, daß sie stellensüchtig sind, ist die gewöhnliche Sprache zu allen Zeiten gewesen. Es ist schwer, scharfsinnig und klarsehend, leicht aber, argwöhnisch und unbarmherzig zu sein. Ich werde bereit sein, meine bisherige Haltung und meine Beweggründe vor den Wählern von London zu vertreten, die mich so oft edelmüthig unterstützten, und denen ich die wärmste Dankbarkeit schulde. Ich habe die Ehre u. s. w. J. Russell." Außer Lord John haben auch die drei anderen Vertreter der City — Rothschild, Cramford und Sis James Duke — Adressen veröffentlicht und bewerben sich um ihre alten Plätze. Sie werden sich, wie sie versichern, für das Ballot erklären. Disraeli's Beispiel, in der Adresse die Reform mit keiner Sylbe zu erwähnen, hat bis jetzt keine Nachahmer gefunden.

Italien.

Man meldet aus Turin vom 8. d. M.: Die „Armonia" bringt die Kundmachung, welche von der transatlantischen Gesellschaft behufs des Verkaufs der ihr gehörigen Dampfer erlassen worden ist. Die „Opinione" meldet, daß die Freiwilligen des Depots in Pinerolo Cavallerie-Regimentern zugetheilt wurden und den Eid der Treue dem König und dem Statut bereits geleistet haben. Nach dem „Diritto" lehne die modenesische Regierung ab, an dem Congresse eventuell Theil zu nehmen; die diesfälligen Absichten Neapels seien unbekannt, Parma und Toscana hätten sich noch nicht ausgesprochen. Der „Cattolico" meldet als ausgemacht, daß der Marquis von Villamarina von Paris abberufen worden ist, derselbe soll für den Posten in Berlin designirt sein. Ein neues Werbebureau für sogenannte Garibaldi'sche Alpenjäger ist eröffnet worden. Nach der „Opinione" handele es sich in Parma darum, von der Herzogin die Bewilligung zur Einführung einer constitutionellen Verfassung zu erwirken (soll wohl heißen zu erpressen, um der sardinischen Agitation einen noch weiteren Spielraum zu verschaffen). Aus Toscana wird den Turiner Blättern gemeldet, daß neuerlich neun vornehme junge Männer sich als Freiwillige nach Piemont auf den Weg machten. Ein Theil des Adels, darunter auch Damen, und eine große Volksmenge habe sie auf ihren Zug begleitet. Ein junger Mann ist zu Florenz in Folge eines politischen Wortwechsels ermordet worden. Die Schützengesellschaft zu Genua hat dem Häuptling Garibaldi angeboten, fünfzig gut ausgerüstete Carabiniere zu stellen. Das Provinzialcollegium zu Turin wird aufgelöst und in ein Militärspital umgewandelt werden.

Die Times bringt einen Brief aus Paris, worin es heißt, daß Graf Cavour zwar den italienischen Flüchtlingen gegenüber sich mit dem Ergebniß seines Besuches in Paris zufrieden erklärte, aber daß dies eitle Verstellung war. Einem sehr vertrauten Freunde soll er gesagt haben, daß die geringe Sympathie der Franzosen für die italienische Sache ihn sehr enttäuscht habe, auch sei er mit den französischen Ministern so wenig zufrieden, wie mit ihrem Herrn. Der Kaiser empfing ihn auf das artigste, aber dem Grafen Cavour war mit höflichen Worten nicht gedient.

Der „Nord" veröffentlicht die Denkschrift, welche die sardinische Regierung, einer Aufforderung der englischen Folge leistend, unterm 1. März an das Cabinet von London gerichtet hat, und in welcher sie die Beschwerden aufzählt, die Italien gegen Oesterreich erhebt.

Aus Neapel, 1. April, wird gemeldet: Dem amtlichen Blatte zu Folge hat Se. Majestät der König einem Staatsrathe präsidirt. (Die obgleich vom 2. d. datirten, auch von uns mitgetheilten Nachrichten über eine Verschlimmerung des Befindens Sr. Majestät scheinen demnach unbegründet. Die Red.) Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und dessen Gemalin sind heute von Caserta eingetroffen, um den königl. preußischen Majestäten ihren Besuch abzustatten.

Amerika.

Nach Nachrichten aus Hayti vom 26. Februar hatte der General Delice l'Esperance in der Stadt Jeremy den Versuch einer Contre-Revolution gegen den Präsidenten Geffrard gemacht. Seine Proclamationen fanden jedoch bei der Bevölkerung nicht den allergeringsten Anklang, er selbst mußte Zuflucht bei dem französischen Konsul suchen, ward jedoch bald verhaftet und nebst mehreren Gefährten vor Gericht gestellt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 11. April.

* [Aus dem Gerichtssaale] Sonnabend, den 9. April, hat die Schlußverhandlung gegen Joseph Z. wegen Verbrechens des Hochverrathes nach §. 58, lit. c des Strafgesetzbuches und gegen Thomas T. wegen der Mitschuld am Hochverrath nach §. 61 des Strafgesetzbuches, begangen durch die Unterlassung der schuldigen Anzeige, stattgefunden. Der Erstgenannte Joseph Z. wurde des ihm zur Last gelegten Verbrechens schuldig befunden und zu schwerem Kerker in der Dauer von fünf Jahren verurtheilt; Thomas T. dagegen von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung freigesprochen, indem der Gerichtshof der Ansicht war, daß die von T. dem Geistlichen K. gemachte Anzeige der zu seiner Kenntniß gelangten Umstände, den Anforderungen der betreffenden Bestimmungen des Strafgesetzbuches genüge. Gegen diesen Theil des Erkenntnisses hat die Staatsanwaltschaft die Berufung eingelegt. Vertheidiger des Angeklagten Z. war Dr. Blitzfeld, Dr. Machalski Vertheidiger des Thomas T. Den ausführlichen Bericht über diese Mittheilung werden wir in einer der nächsten Nummern mittheilen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Paris, 8. April. Schlußcurse: 3perzentige 67.50. 4½perz. 95. Staatsbahn 523. Credit-Mobilier 675. Lombardbn 515. Orientbahn 502.

Paris, 9. April. Anfangs herrschte eine entschiedene Baissetendenz; schließlich gestaltete sich die Stimmung günstig. Schlußcourse: 3perz. 67.15. 4½perz. 95.10. Staatsbahn 518. Credit-Mobilier 655. Lombarden 510. Orientbahn 501. Das Parket wollte gerichtliche Schritte gegen die Coulisse einleiten; auf höhere Anregung unterblieben dieselben. In Wien war, wie wir der „Ostd. P." entnehmen, am 9. April eine telegraphische Nachricht aus Paris eingetroffen, welche mit dieser etwas mysteriösen Notiz offenbar in Verbindung steht. „Die Coulisse wurde heute plötzlich aufgehoben," lautet die erwähnte Depesche (Coulisse subitement supprimée). Andere Depeschen fügen hinzu, daß bei einzelnen Coulissiers Haussuchungen stattgefunden haben, wobei man ihre Handelsbücher mitnahm, um nachzusehen, in welchen Geschäften sie engagirt sind. Die Rente fiel im ersten Schrecken sogar bis auf 66.70. Was diese Maßregel bedeuten soll, ist noch nicht klar. Ein Friedenszeichen ist sie nicht.

London, 8. April. Mittags-Consols 95⅝.

London, 9. April. Schluß-Consols 94½.

Krakauer Cours am 9. April. Silberrubel in polnisch Courant 107 verlangt, 106 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 406 verl., fl. 401 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 91 verl., 89½ bezahlt. — Russische Imperials 8.88 verl., 8.72 bezahlt. — Napoleond'or's 8.76 verl., 8.60 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.14 verl., 5.— bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.18 verl., 5.8 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99¾ verl., 99 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 79.— verl., 77.— bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 75.— verl, 73.— bez. — National-Anleihe 75.— verlangt, 73.— bezahlt, ohne Zinsen.

Lotto-Ziehungen vom 9. April.

Linz:	6,	8,	77,	30,	83.
Brünn:	73,	27,	6,	15,	23.
Ofen:	10,	80,	76,	4,	21.
Triest:	67,	61,	54,	71,	6.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Paris, 10. April. Der „Moniteur" bringt heute abermals einen Artikel über die Verhältnisse zu Deutschland. Er enthält im Wesentlichen Folgendes: Die französische Regierung begreift und achtet die nationale Reizbarkeit. Wenn die Regierung Deutschland Grund zu Befürchtungen gegeben hätte, fände sie dieselbe edel und gerechtfertigt. Wir können nicht glauben, daß diejenigen, denen wir keinen Anlaß zum Verdachte boten, eine ungerechte, vorgefaßte Meinung gegen uns bewahren würden. Als die Kundgebungen dieser Art in Deutschland auftauchten, haben wir sie ohne Erregung wahrgenommen; denn wir rechneten darauf, daß der aufgeklärte Theil des deutschen Publicums bald erkennen würde, daß diese heftigen Angriffe eines wirklichen Grundes entbehren. Dieses Vertrauen wurde nicht getäuscht. Die Agitation fängt an sich zu legen. Wir sind so glücklich dies constatiren zu können. Um die französische Regierung zu verdächtigen, schreibt man ihr einige Schriften zu, für deren Inhalt das Cabinet der Tuilerien keinesfalls verantwortlich ist. Die französische Regierung hat Nichts zu verheimlichen. Die von ihr in der italienischen Frage ergriffene Haltung ist weit entfernt Mißtrauen einzuflößen und muß vielmehr den deutschen Geist beruhigen. Frankreich mag durchaus nichts in Deutschland angreifen, was es in Italien beschützen will. Seine Politik desavouirt jede Eroberungssucht und erstrebt Nichts als Genugthuungen und Garantien, welche das Völkerrecht zum Glücke Europas und im Interesse der Völker erheischt. Sie glaubt, daß in Deutschland sowie in Italien die durch die Verträge anerkannten Nationalitäten sich behaupten und befestigen können, weil sie dieselben als eine der wesentlichen Grundlagen der europäischen Ordnung betrachtet. Es ist ein Widersinn, Frankreich als Feind der deutschen Nationalität darzustellen. Die Regierung des Kaisers hat ihren Einfluß nur angewendet, um vorhandene Schwierigkeiten vom Standpunkte der Billigkeit und Gerechtigkeit zu begleichen. In der Schweiz hat Frankreichs officiöses Einschreiten beigetragen, die Neuenburger Angelegenheit auszugleichen. Selbst in Italien schreitet seine Sorgfalt nur der Schwierigkeit voraus. In der zarten Frage, welche sich zwischen Dänemark und dem deutschen Bunde erhob, hat es ungeachtet seiner Sympathieen für Dänemark die gerechte Empfindlichkeit des deutschen Publikums in Betreff von Provinzen, welche zum deutschen Gesammtkörper gehören, wohl begriffen und die Stimme der Versöhnung zu Copenhagen hören lassen. Es bemühte sich in den Donaufürstenthümern legitime Wünsche zur Geltung zu bringen. Die Politik Frankreichs hat nicht zweierlei Maß und Gewicht. Was sie in Italien geachtet wissen will, wird sie selbst in Deutschland zu achten wissen. Wir wären es nicht, die durch das Beispiel eines nationalen Deutschlands bedroht wären, welches seine föderative Organisation mit einheitlichen Tendenzen in Einklang brächte, deren Grundsätze bereits in der großen Handelsunion des Zollvereins gegeben sind; Alles, was in Nachbarländern die durch Handel, Industrie und den Fortschritt geschaffenen Beziehungen entwickelt, frommt der Civilisation und Das, was der Civilisation zur Förderung dient, erhebt auch Frankreich.

Neueste Ueberlandpost. (Mittelst des Lloyddampfers „Jupiter" am 9. April zu Triest eingetroffen). Calcutta, 8. März. Die Bheels in Guzerat haben einen Aufstand versucht, Major Wallace marschirt gegen sie. Die deutsche Legion wird aufgelöst, die Officiere kehren nach dem Cap zurück, die Mannschaft wird dann in europäisch-ostindische Regimenter treten. Die britischen Behörden haben die Wahl Ranguns als Aufenthaltsort für den Exkönig von Delhi bestätigt. Im Pendschab wird die englische Sprache als Gerichtssprache eingeführt.

Singapore, 26. Febr. Der portugiesische Gouverneur von Macao hat am 12. Febr. einen Vertrag mit Siam abgeschlossen.

Auckland, 11. Jänner. Die „Novara" ist am 8. nach Tahiti abgesegelt.

Batavia, 23. Febr. Die holländische Expedition gegen Boni ist erfolgreich ausgefallen. Bajoa wurde eingenommen. Ein hiesiges Handelsblatt rügt die Einmischung des französischen Generalconsuls in die Preß-Angelegenheiten. Ein englischer Dampfer brachte 150 Aufrührer von Bombay, die als Unterthanen der portugiesischen Regierung in Goa nach Timordelhi gebracht werden.

Hongkong, 26. Feb. Das französische Geschwader und einige Truppenabtheilungen sind nach Segon aufgebrochen; mittlerweile wurden die Zurückgebliebenen von den Cochinchinesen angegriffen und verloren 200 Mann. In Fonquin sind von katholischen Missionären reiche Goldminen entdeckt worden.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 9. und 10. April 1859.

Angekommen ist im Hotel de Russie: Hr. Stanislaus Płońki a. Polen.

Im Hotel de Saxe: die Herren Gutsbesitzer: Max Zatorski a. Załuż. Franz Wilczyński a. Galizien.

In Poller's Hotel: Herr Konstantin Nowaczyński, Gutsbesitzer a. Rzeszów.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Graf Alex. Stadnicki nach Lemberg. Herr Anton Michalewski n. Masłowice. Hr. Ignatz Skrzyński n. Rußland. Graf Viktor Lanckorański nach Gdów. Hr. Joseph Mosecz, Bezirksvorsteher n. Wadowice. Hr. Witalis Grzybowski n. Roków.

---

um die einzelnen Werkstücke für das Kreuzschiff und die angrenzenden 4 Kapellen zu bearbeiten, so ist ein so bedeutender Vorrath von fertigem Baumateriale vorhanden, daß im heurigen Baujahre mit 4 Winden die Werkstücke versetzt werden können und, falls die Witterung die ungestörte Fortsetzung des Baues gestattet, nicht nur das Kreuzschiff in die Höhe der Seitenschiffe gebracht, sondern mit dem Baue des Langhauses begonnen werden kann. In den Abendstunden der Wintermonate haben sich auch heuer die Gesellen und Lehrlinge in der Modellirschule lebhaft betheiligt und sie haben sich so ausgebildet, daß die technische Ausführung der Kapitäle, Konsolen und anderen ornamentalen Theile allen Anforderungen vollkommen entspricht. Am Modelle der Kirche, dessen schöne Ausführung auch den Laien in die Augen fällt, sind beide Thürme hergestellt; dermalen werden die Bestandtheile der Hauptfaçade ausgeführt, so daß wohl im Herbste das Modell vollendet sein dürfte. Im Atelier werden die Detailzeichnungen nach den Angaben des Architekten Herrn Ferstel für den Aufbau der Thürme, die bald in Angriff genommen werden sollen, vorbereitet. Die Gesammtzahl der dermalen beschäftigten Arbeiter beläuft sich auf mehr als 330. In allen Theilen des Baues herrscht eine rüstige und intelligente Thätigkeit und zwischen den Architekten Ferstel und dem Vorstand der Bauhütte Kranner ein lebendiges Zusammenwirken, das selten vorkömmt und in diesem Falle dem Baue selbst ein glänzendes Resultat verbürgt.

** Die Haupttreffer der letzten Staatslotterie für Wohlthätigkeitszwecke wurden in nachstehenden Orten abgesetzt: Der erste Treffer mit 15.000 Stück Dukaten in Venedig, der Treffer mit 5000 Dukaten in Thiene, Provinz Vicenza, jener mit 3000 Dukaten in Nußdorf bei Wien; die 3 Treffer mit 2000 Dukaten zu Schwarzkirchen und Sternberg in Mähren, und zu Jungbunzlau in Böhmen; die 6 Treffer zu 1000 Dukaten, 2 in Vicenza und Asolo bei Vicenza, in Brünn, Aussee und Papa in Ungarn. Nebst mehreren kleineren Treffern sind ein Treffer mit 500 Dukaten und 4 Treffer zu 100 Dukaten noch nicht behoben.

** Wie die „Prager Ztg" meldet, hat sich in Graslitz, Rothau und Schwadenbach eine Gesellschaft von nahe an 50 Familien gebildet, welche in nächster Zeit nach Ungarn zu übersiedeln gedenkt. Sie beabsichtigt nicht nur sich dort ansässig zu machen, sondern zugleich eine Gemeinde für sich zu stiften. Es scheint denn doch, als ob die vor einigen Jahren hier so vorherrschend gewesene Auswanderungslust nach Amerika gänzlich geschwunden ist. Es ist heuer bereits das dritte Jahr, daß kein Auswanderungsfall dahin vorkam. Die getreue Schilderung der erlittenen Mühseligkeiten und Entbehrungen einiger von dort schon wieder Zurückgekehrten mag, ihre gute Wirkung nicht verfehlt haben.

** Auch in Siebenbürgen tritt nunmehr ein Verein für Pferdezucht und Pferderennen in's Leben. Die Statuten haben bereits die a. h. Genehmigung erhalten.

** Die mehrtägige Schwurgerichts-Verhandlung gegen den 22jährigen Studenten, Georg Ferner, in München, welcher im vorigen Herbst am Tage vor seiner Entfernung von der Universität seine Geliebte, die 17jährige Bildhauerstochter, Friederike Sanguinetti, während einer letzten ihm von ihr bewilligten Zusammenkunft erschossen hatte, endigte am 1. April mit der Verurtheilung des Angeklagten zu zwölf Jahren Festung wegen Mordes bei geminderter Zurechnungsfähigkeit. Das Mädchen in München wegen ihrer Schönheit und Liebenswürdigkeit bekannt, ihr Vorsatz, das Liebesverhältniß mit dem jungen Studenten wegen gänzlicher Hoffnungslosigkeit hinsichtlich einer künftigen Vereinigung abzubrechen, scheint das Motiv zu der That gewesen zu sein. Die in der Verhandlung vorgelesenen Briefe und Gedichte des Angeklagten an seine Geliebte zeugten von starker Phantasterei und Exaltation. Letzterer Umstand scheint die Milderung im Strafurtheil veranlaßt zu haben.

** Durch den steigenden Bierconsum in München und das glänzende Ergebniß, daß die dortigen 27 Brauereien haben, angeregt, ist ein Comité zusammengetreten, welches in der bairischen Hauptstadt eine neue Brauerei auf Actien errichten will. Das Etablissement soll großartig werden, und mit einem Capital von 490,000 fl. beginnen, das im Falle des Bedarfs auf eine Million erhöht werden kann.

** In Berlin soll kürzlich einem berüchtigten Taschendiebe in seiner Abwesenheit die ganze Wohnung von „Geschäftsfreunden" ausgeräumt worden sein.

** Am 7. d. M. sollten im Haag die Gerichtsverhandlungen in Sachen des 84jährigen pensionirten Generals van Gunkel beginnen; man erwartete einen großen Zudrank des Publikums, denn alle reservirten Plätze waren bereits vergeben. Aus dem Anklage-Akte, geht hervor, daß der General nach eigenem Geständnisse beabsichtigt hat, seine Maitresse aus dem Wege zu räumen, weil seine Geldmittel die Unterhaltung derselben nicht mehr zuließen. Während der Voruntersuchung hat man alle Mühe anwenden müssen, den Angeklagten abzuhalten, sich selbst das Leben zu nehmen.

** Dem „Movimento" von Genua zufolge haben auch mehre Damen aus der Lombardei, Modena und Parma beim Grafen Cavour um die Bewilligung angesucht, im sardinischen Heere Dienste zu leisten Letzterer habe ihnen gedankt und die Annahme ihres Anerbietens für den Nothfall zugesichert.

** Sciacca, in der neapalitanischen Provinz Girgenti, wurde am 2. März von einem großen Unglücke betroffen, das 21 Menschen das Leben kostete. Ein Theil der Stadt ist auf einem Felsen gebaut, der einstürzte und nicht nur die oben stehenden Häuser, sondern auch die unten angelehnten verschüttete.

** Ueber die bereits gemeldete Ermordung mehrerer hundert chinesischer Auswanderer auf der Südseeinsel Rossel theilt der „Sidney Herald" nach den Erzählungen des einzigen geretteten Chinesen folgendes Nähere mit: „Einen Monat lang waren die Chinesen ungefährdet auf der Insel geblieben, erst dann kamen die Eingebornen von dem nicht fernen Festlande herüber und griffen die Auswanderer an. Obgleich von den letzteren Einzelne Karabiner bei sich hatten, vertheidigten sie sich doch nicht; bloß der einzige Weiße, den der Capitän bei den Chinesen zurückgelassen hatte, ein Grieche, wehrte sich verzweifelt mit seinem Hirschfänger. Die Auswanderer wurden von den Eingebornen ihrer Kleider und Werthsachen beraubt, und auf einem offenen Platz strenge bewacht Täglich wurden 4 oder 5 unter ihnen ausgesucht, geschlachtet, gebraten und von den Wilden aufgezehrt. Die Cannibalen schlugen ihre Opfer gewöhnlich mit Keulen auf dem ganzen Körper, tödteten sie dann vollends, indem sie ihnen die Bäuche aufschlitzten und zerschnitten sie in kleine Stücke. Finger, Zehen und Gehirne betrachteten sie als die werthvollsten Leckerbissen. Als der französische Dampfer „Sphyr" ankam, waren nur noch 4 Chinesen und der Grieche am Leben. Diese wurden von den Wilden nach den Gebirgen geschleppt; den einen Chinesen, welcher gefunden und gerettet wurde, ließen sie zurück, weil er krank und lahm war.

Kunst und Wissenschaft.

** Aus Anlaß der Nachricht, daß Liszt einen zweijährigen Urlaub in Weimar angesucht habe und sich nach Paris zu begeben gedenke, erhält das „Dresd. Journal" aus zuverlässiger Quelle die Berichtigung, daß Liszt's Aufenthalt in Weimar von jeher ein freiwilliger, durch keine specielle Verpflichtung bedingter gewes[e]n sei, weshalb ein Nachsuchen um Urlaub auch nicht erforderlich wäre, wenn er Weimar verlassen wollte. Liszt 1842 zum Kapellmeister der Hofconcerte ernannt, leitet dieselben, wenn er sich in Weimar befindet, und diese Stellung hat sich seitdem nicht geändert.

** In Berlin haben die Schwestern Ferni bereits ihr zwanzigstes Koncert im Kroll'schen Theater gegeben.

** Frau Dubois-Desoir hat der Stadt Lüttich das Haus geschenkt, wo der berühmte Komponist Grétry geboren wurde.

** Emil Palleske's Werk über Schiller wird, obgleich der zweite Band noch immer auf sich warten läßt, schon jetzt von Lady Wallnee ins Englische übersetzt und diese Uebertragung der Königin Victoria gewidmet werden.

Nr. 1902. **Kundmachung.** (240 3)

Zu Folge Ermächtigung des hohen k. k. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten wird die zwischen Kopeczynce und Oesterreichisch-Hussiatyn täglich verkehrende Mallepost vom 13. März 1859 angefangen bis Russisch-Hussiatyn ausgedehnt. Zu den Mallefahrten zwischen Oesterreichisch- und Russisch-Hussiatyn wird ein viersitziger Mallewagen verwendet, und mit demselben unter Begleitung eines Postconducteurs, Correspondenzen, Zeitungen, Geldbriefe, nicht voluminöse Frachtstücke bis zum Einzelngewichte von 40 Pfd., dann drei Reisende befördert. Fahrpostsendungen von höheren Gewichte und ungewöhnlichen Volumen können nur bedingnißweise angenommen und befördert werden, wenn deren Verpackung im Wagen zulässig ist.

Die Postentfernung von Oesterreichisch- nach Russisch-Hussiatyn wird provisorisch mit ¼ Post, oder einer halben Meile festgesetzt, und hiernach die Gebühren für Privatritte und die Passagiersgebühren berechnet. Die Passagiersgebühr von Oesterreichisch- nach Russisch-Hussiatyn beträgt 46 kr. östr. Währ. pr. Meile (also 23 kr.) Jeder Passagier hat 30 Pfd. von dem Gewichte des Gepäckes bis zum Werthe von 100 fl. frei; für das allfällige Mehrgewicht oder für den höher angegebenen Werth wird die Gebühr nach dem Fahrpostitarife eingehoben.

Uebrigens gelten für diese Mallepost die für Malleposten überhaupt in Kraft bestehenden Vorschriften.

Diese Mallepost hat von Oesterreichisch-Hussiatyn täglich um 9 Uhr Abends abzugehen von Russisch-Hussiatyn täglich um 3 Uhr Früh zurückzukehren und mit der Mallepost zwischen Oesterreichisch-Hussiatyn und Kopeczynce dergestalt im Anschlusse zu stehen, daß hiedurch zwischen Lemberg und Russisch-Hussiatyn in beiden Richtungen eine ununterbrochene Verbindung für Brief- und Fahrpostsendungen und für Reisende hergestellt wird.

Dies wird mit der Bemerkung zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß den Correspondenten eine vermehrte Briefpostverbindung und eine neue Fahrpostverbindung mit Rußland geboten wird.

K. k. galiz. Post-Direction.

Lemberg, am 10. März 1859.

N. 1902. **Obwieszczenie.**

W skutek rozporządzenia wysokiego c. k. Ministeryum dla handlu, przemysłu i publicznych budowli, poczta mallewozowa pomiędzy Kopeczyńcami i austryackim Hussiatynem istniejąca z dniem 13. Marca r. b. do Rosyjskiego Hussiatyna posuniętą zostanie. Poczta mallewozowa pomiędzy Austryackiem i Rosyjskim Husiatynem, do któréj mallewóz z cztéroma siedzeniami używanym być ma, będzie korespondencye, gazety, listy pieniężne i posélki wozowe niewielkiéj objętości i najwięcéj 40 funtów wagi przewozić. Również mogą niemi trzech pasażerów podróżować. Posélki większéj wagi lnb objętości tylko warunkowo przyjmowane i rozsélane będą, jeśli ich umieszczenie w wozie może byó uskutecznionėm.

Odległość pocztowa ustanawia się tymczasowo na ¼ poczty, czyli pół mili, podług któréj należytości podróżnych i za jazdy prywatne wyrachowane być mają. Należytość od podróżnych uiścić się mająca, wynosi 46 kr. w. a. za milę (t. j. 23 kr.) Pakunek niżéj 30 funtów wagi i 100 złr. waluty austr. wartości, jest od opłaty wolny, za większą wagę lub wartość ma być uiszczona należytość podług taryfy posélek wozowych przypadająca.

Zresztą tyczą się tych nowo zaprowadzonych jazd te same przepisy, które dla poczt mallewozowych w ogóle istnieją.

Poczta w mowie będąca ma z Austr. Hussiatyna o 9téj godzinie wieczór codziennie odchodzić, z Rosyjs. Hussiatyna o 3ciéj zrana wracać, i z mallepocztą pomiędzy Austryackim Hussiatynem i Kopeczyńcami się złączać, tak iż przezto pomiędzy Lwowem i Rosyj. Hussiatynem w cbydwóch tych kierunkach nieprzerwana komunikacya dla posélek listowych i wozowych się zaprowadza.

Co się ninejszém do powszechnéj wiadomości podaje, z tą uwagą że przez nowo zaprowadzone jazdy pomnożona listowa i nowa wozowa komunikacya z Rosyą osiągniętą będzie.

Od c. k. galic. Dyrekcyi pocztowéj.

Lwów, dnia 10. Marca 1859.

N. 4682. **Kundmachung.** (261. 2—3)

Zur Besetzung der zu Uscie solne im Bochniaer Kreise erledigten und mit einer Bestallung jährlicher Einhundert zwanzig Gulden östr. Währ. verbundenen Stadtwundarztenstelle wird der Concurs bis Ende April 1859 ausgeschrieben. Die Bewerber um diesen Dienstesposten haben ihre Gesuche, instruirt mit beglaubigten Abschriften ihrer Diplome über die an einer inländischen Lehranstalt erworbenen Befähigung zur Ausübung der Wundarzneikunde und Geburtshilfe, mit den Nachweisungen über ihr Alter, moralische und politische Haltung, über ihre etwa schon geleisteten Dienste und sich erworbenen Verdienste durch die k. k. Kreisbehörde ihres Wohnortes, oder wenn sie schon im Dienste stehen, durch ihre vorgesetzte Behörde bei dem Stadtmagistrate in dem anberaumten Termine zu überreichen.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 23. März 1859.

N. 4145. **Concurs-Kundmachung.** (263. 1—3)

Im Bereiche der k. k. Finanz-Landes-Direction in Krakau ist eine definitive zum Concretalstande der Kanzlei-Assistenten gehörige, und für die Geschäfte, bei der Rechnungskanzlei bestimmte Kanzlei-Assistentenstelle mit der XII. Diätenklasse und dem Gehalte jährlicher 420 fl. österr. Währ. oder eventuell eine mit 367 fl. 50 kr. ö. W., zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben unter Nachweisung des Alters, Standes, Religionsbekenntnisses, der zurückgelegten Studien und der abgelegten Prüfung aus der Staatsrechnungswissenschaft, des Wohlverhaltens, der bisherigen Verwendung und Kenntniß der Amts- und Landessprache, endlich unter Angabe, ob, und in welchem Grade die Bewerber mit hierländigen Finanzbeamten verwandt oder verschwägert sind, die gehörig dokumentirten Gesuche im Dienstwege bis Ende April 1859 bei der obgenannten Finanz-Landes-Direction einzubringen.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 23. März 1859.

970. **Lizitations-Ankündigung.** 264.2-3

[ad Nr. 3970]. Am 6. Mai um 10 Uhr Vormittags wird in Zwecke des Verkaufes des ehemaligen Zoll- und Dreissigstamts Gebäudes in Barwinek (Kreis Jasło, Bezirk Dukla) sammt Nebengebäuden und der dazu gehörigen Grundarea von zusammen 1 Joch 539 □ Klaftern an Ort und Stelle die vierte Lizitation abgehalten werden.

Der Ausrufspreis beträgt 1412 fl. 25 kr. östr. Währ. wovon 10% als Vadium zu erlegen sind.

Bis inclusive 4. Mai 1859 12 Uhr Vormittags werden auch schriftliche, mit dem Vadium belegte und mit einer Stempelmarke von 30 Neukreuzer versehene versiegelte Offerte bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Jaslo, dagegen bei der deligirten Lizitationskommission in Barwinek am 6ten Mai 1859 vor dem Beginne der mündlichen Lizitation angenommen werden.

Die näheren Lizitationsbedingnisse können bei der genannten k. k. Finanz-Bezirks Direktion eingesehen werden.

K. k. Finanz-Landes Direktion.

Krakau am 18 März 1859.

Z. 639. pr. **Concurs-Ausschreibung.** (277. 3)

An dem k. k. Ober-Gymnasium zu Czernowitz im Herzogthume Bukowina, welches im Grunde Allerhöchster Entschließung vom 11. December 1857 zum Obergymnasium ersten Ranges erhoben wurde, sind fünf Lehrerstellen, und zwar: zwei für den philosophischen, zwei für den mathematisch-naturwissenschaftlichen und eine für den historisch-geographischen Unterricht definitiv zu besetzen; mit welchen Stellen der jährliche Gehalt von Neunhundert fünfundvierzig (945) Gulden österr. Währ. sammt den systemmäßigen Gehaltszulagen, aus dem hierländigen Studienfonde, verbunden ist.

Die Bewerber um diese Lehrerstellen haben ihre gehörig instruirten, namentlich aber mit den Nachweisungen über ihr Alter, Zuständigkeit, Stand, Religion, vollendete Studien, Sprachkenntnisse, erlangte gesetzliche Befähigung für den anzustrebenden Dienstposten; sodann Gesuche wobei das allfällige Verwandtschaftsverhältniß im hiesigen Lehrkörper anzugeben ist, entweder wenn sie bereits bedienstet, im Wege der vorgesetzten Behörde, sonst aber mittelst der politischen Behörde ihres nunmehrigen Wohnsitzes, — beim Bukowinaer k. k. Landespräsidium ihre bisherige Verwendung im Lehramte, — belegten längstens bis 15. Mai 1859 zu überreichen.

Czernowitz, am 20. März 1859.

N. 3539. **Edict.** (256. 1—3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider Fr. Henriette Gräfin Kuczkowska unbekannten Aufenthaltes Michael Reiner durch den Advokaten Dr. Kucharski um wechselrechtliche Zahlungsauflage der Wechselsumme von 160 fl. CM. s. N. G. unterm 6. März 1859 Z. 3539 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten worüber mit dem Bescheide vom heutigen der Belangten Fr. Henriette Gräfin Kuczkowska aufgetragen wurde die eingeklagte Wechselsumme von 160 fl. CM. s. N. G. binnen 3 Tagen bei sonstiger wechselrechtlicher Execution dem Kläger zu bezahlen.

Da der Aufenthaltsort der Belangten Fr. Henriette Gräfin Kuczkowska unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advokaten Herrn Dr. Biesiadecki mit Substituirung des Herrn Advokaten Dr. Blitzfeld als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach die Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau am 14. März 1859.

N. 236.Stf. **Beschreibung** (275. 1—3)

der, dem Nikolaus Czochora in Kozedrza in der Nacht vom 7./8. Februar l. J. aus einem abgesperrten Stalle gestohlenen Pferde:

1. Eine kastanienfarbige Stutte, 5 Jahre alt, der gewöhnlichen Bauern-Pferderace, der eine Vorderfuß war mit Hufeisen versehen.

2. Eine schwarze Stutte, 10 Jahre alt, ebenfalls von gewöhnlicher Bauernpferderace.

Jedermann, der von der gestohlenen Pferden oder von dem Thäter dieses Diebstahls Kenntniß hat, wird aufgefordert hievon die Anzeige zu erstatten.

Vom k. k. Bezirksamte als Untersuchungs-Gericht.

Pilzno, am 22. März 1859.

N. 1095./G.F.D. **Kundmachung.** (278. 3)

Am 30. April 1859 um 10 Uhr Vormittags wird in dem Amtslokale der k. k. Grundentlastungs-Fonds-Direction, Ringplatz Haus-Nr. 11neu/237alt im 2ten Stocke, die 2te Verlosung der Grundentlastungs-Schuldverschreibungen für das Großherzogthum Krakau und für das Verwaltungsgebiet Krakau von Galizien öffentlich vorgenommen werden.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Grundentlastungs-Fonds-Direction für das Krakauer Verwaltungsgebiet.

Krakau, am 2. April 1859.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
10	2	325'' 05	9·5	77	West schwach	trüb	Vorm. Regen	6·9	10·8
	10	325' 03	6·9	89	" "	heiter m. Wolken			
11	6	324' 61	2·4	100	" "	trüb	Nebel am Horizont		

Ogłoszenie.

Dnia 30. Kwietnia 1859 o godzinie 10téj rano, odbędzie się w ubikacyach c. k. Dyrekcyi Funduszów indemnizacyjnych w rynku pod N. 11n./237d. na 2géim piętrze publicznie drugie przelosowanie obligacyi indemnizacyjnych tak dla Wielkiego Księstwa Krakowskiego, jakotéż dla Galicyi zachodniéj.

Co się tém uwiadomieniem do powszechnéj wiadomości podaje.

Kraków, dnia 2. Kwietnia 1859.

Wiener-Börse-Bericht

vom 9. April.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	74.80	74.90
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	70.10	70.20
dito. „ 4½% für 100 fl.	61.—	62.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	260.—	270.—
„ 1839 für 100 fl.	120 50	121 50
„ 1854 für 100 fl.	105.50	106 —
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14.40	14.75

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	—.—	91.—
von Ungarn . . . zu 5% für 100 fl.	68.50	69.50
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	—.—	68.—
von Galizien . . zu 5% für 100 fl.	68.—	68.50
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	—.—	67.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	—.—	67.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	84.—	92.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.	—	

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank	825.—	830.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	178.—	178 20
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	515.—	518.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1602.—	1603.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	229.80	230.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (70%) Einzahlung	100.—	101.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	143.—	143.50
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	105.—	105.—
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	90.—	92.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	63.—	64.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	420.—	425.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	—.—	230.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	—.—	300.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	—.—	95.—
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	—.—	90.—
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	—.—	82.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	—.—	99.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	—.—	78 50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . pr. St.	92.—	92.50
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	101.—	102.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	73.—	73.50
Salm zu 40 „ „	37.50	38.—
Palffy zu 40 „ „	34.25	34.75
Clary zu 40 „ „	37.—	37.50
St. Genois zu 40 „ „	35.—	35.50
Windischgrätz zu 20 „ „	22.—	22.50
Waldstein zu 20 „ „	24.—	24.50
Keglevich zu 10 „ „	15.—	15.50

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	96.90	97.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5%	96.90	97.—
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	85 90	86.—
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	113.—	113 20
Paris, für 100 Franken 3%	45.15	45.25

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —37 Nkr.	5 fl. —38 Nkr.
Kronen	15 fl. —40 „	15 fl. —42 „
Napoleonsd'or	9 fl. —10 „	9 fl. —12 „
Ruff. Imperiale	9 fl. —25 „	9 fl. —27 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags. 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.